

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis in cl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr
vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesig 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 76.

Mittwoch, 1. Juli 1903

39. Jahrgang.

Mundschau.

Stuttgart, 29. Juni. Der Verband der Inhaber des Eisernen Kreuzes im Königreich Württemberg hielt heute unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung seine X. Generalversammlung im Bürgermuseum ab. Der Zweck des Verbandes war bis vor einigen Jahren die Erstreben eines Ehrenfelds für die Inhaber des eisernen Kreuzes. Nachdem jedoch diese Bestrebungen an maßgebender Stelle kein geneigtes Ohr gefunden hatten, wendete sich der Verband der Unterstützung seiner Mitglieder zu. Nach dem vom 1. Vorsitzenden Witte vorgetragenen Jahresbericht erhielt der Verband von den Mitgliedern des Kgl. Hauses namhafte Beiträge. Am Ehrentage der Württemberger (30. November) gelangten an 5 Kameraden und 4 Witwen größere Geldbeträge zur Verteilung. Der Verband, dessen Bestrebungen vollste Anerkennung verdienen, zählt 3. 31. 126 Mitglieder, wovon sich 72 im Neckarkreis, 15 im Schwarzwaldkreis, 18 im Jagstkreis und die übrigen im Donaukreis befinden. Sämtliche württembergischen Inhaber des Eisernen Kreuzes sind Mitglieder des Verbandes.

Nach den neuesten Mitteilungen des Königl. Statistischen Landesamts haben sich die Aussichten auf die Obsterte in Württemberg wesentlich verschlechtert. Zuerst schadete den Apfel- und Birnbäumen die regnerische Witterung während der Blütezeit und späterhin die Trockenheit, zum Teil auch der Reif vom 19. auf 20. Mai; vielfach sind die Früchte stark abgefallen, auch leiden die Bäume durch Raupenfraß sehr. Am wenigsten versprechen die Apfelbäume; von 114 eingelaufenen Berichten melden nur 10 eine mittlere Ernte, in allen übrigen Bezirken sind die Aussichten gering bis sehr gering. Etwas besser ist der Stand der Birnbäume: 7 Bezirke melden eine vor-aussichtlich gute Ernte, eine mittelgute Ernte 39 Bezirke.

Leinach, 30. Juni. Der neue Pächter des Badhotels, Hr. H. Strampfer, Besitzer des „Freiburger Hofes“ in Freiburg, ist gestern in Folge eines Schlaganfalls verchieden.

Rothfelden, 26. Juni. Auf der Rückkehr vom Markte in Ebhausen scheuten die Pferde des Fuhrmanns Ungericht durch das Gebell eines Hundes und gingen mit dem Wagen, auf dem noch Amtsdieners Schmelzle und dessen 9-jähriges Söhnchen saßen, durch. Die drei Personen wurden abgeworfen und erlitten durch Schleifen erhebliche äußerliche und

innerliche Verletzungen; dem armen Knaben riß es die linke Ohrmuschel weg.

Bei einem Transport italienischen Geflügels wurde in Ulm Geflügelcholera konstatiert. Sämtliche Tiere wurden in den Seuchenstall der Kleemeisterei gebracht.

Nagold, 30. Juni. In der am Samstag gehaltenen Amtsversammlung wurde für den vorderen Bezirk D.A. Baumeister Schleicher zum D.A. Baumeister mit dem Sitz in Nagold und für den hinteren Bezirk Werkmeister Bäuerle mit dem Sitz in Altensteig gewählt; es wurde für 1903/04 ein Amtschaden von 69 000 Mk. festgesetzt.

Ein Hoboist des in Weingarten garnisonierenden 124. Infanterieregiments warf unlängst in Norschach eine Flaschenpost in den See, die an den Finder die Bitte enthielt, dem Absender eine Ansichtskarte zu senden. Der Hoboist hat es sich wohl nicht träumen lassen, daß der Finder der Flaschenpost der König von Württemberg sein werde, der in freundlichster Weise die Bitte des Hoboisten erfüllte. Dieser ist jetzt glücklicher Besitzer einer ihm von seinem König eigenhändig geschriebenen Ansichtskarte.

Aus Baden, 22. Juni. In der Schwarzwälder Industriehalle zu Baden-Baden ist zur Zeit eine große Merkwürdigkeit zu sehen in Gestalt einer astronomischen Uhr, die das Sonnensystem, den Wechsel der Zeiten und Zeitrechnung in einer wohl nicht mehr übertroffenen Vollständigkeit darstellt. Das Werk besteht aus 2200 Teilen mit 142 Räder und ist mit einem Glockenspiel verbunden, das 12 Melodien wieder gibt. Der Verfasser der Uhr, ein einfacher Landmann namens Karl Julius Späth aus Steinmauern bei Rastatt, hat daran neunzehn Jahre lang gearbeitet.

Karlsbad, 28. Juni. Das Befinden der Tochter des Stuttgarter Kommerzienrats Kienlin, welche, wie gemeindet, von dem Leutnant Hofmann durch Revolververhüßte schwer verletzt wurde, hat sich bedeutend gebessert.

Nürnberg, 26. Juni. Bei der Strafkammer kam heute ein interessanter Fall, der sich bereits vor 2 Jahren abgespielt hat, zur Verhandlung. Der Zahn-techniker Friedrich Gottschalk hier hat im März 1901 einem damals 15 Jahre alten Mädchen, welchem er einen Zahn plombieren sollte, nicht nur diesen Zahn sondern mehrere gute Zähne herausgerissen, um ein künstliches Zahngebiß „an den Mann“ zu bringen. Nachdem Gott-

schalk bereits in dem heurigen gegen ihn angestrenzten Zivilprozeß unterlegen ist, wurde er jetzt, da in jener Handlungsweise eine erschwerte Körperverletzung erblickt wurde, von der Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Eisenwerke Saggenua machten schlechte Geschäfte. Im Vorjahre hatten sie 69 167 Mk. Verlust und auch im jetzt abgelaufenen Geschäftsjahr können sie keine Dividende zahlen.

Gießen, 24. Juni. Eine lustige Entführungsgeschichte wird dem Giesener Anzeiger berichtet. Vor einigen Tagen begleitete ein Kindermädchen seine Mutter, die abreißen wollte nach einer Station der oberhessischen Bahn. Das Mädchen ließ den Kinderwagen mit dem darin liegenden Kinde stehen, um an den Wagen heranzutreten, in dem die Mutter Platz genommen hatte. Aber der Kinderwagen, der vor dem Packwagen stand, wurde für Eilgut angesehen und etwas eilig, ohne daß man das Kind bemerkte, in den Zug gebracht. Dieser fuhr ab, ohne daß die fürsorgliche Wärterin den Verlust gleich bemerkte. Erst zwischen Gießen und Großen-Busfel bemerkte der Packmeister, daß das Reisegut nicht bezettet war, aber erst, als infolge dessen das Wägelchen in Großen-Busfel ausgesetzt wurde und zugleich ein stürmisches Telegramm einlief, merkte man, daß in dem Kinderwagen ein kleines Kind ruhte. Die Rückreise verlief ebenso glücklich wie die Hinfahrt, und die treubeforgte Bonne, die übrigens den Tag zu den bedeutungsvollsten ihres Lebens zählen wird, wurde unter allerlei Kundgebungen, nicht zum geringsten von den Eltern des Kindes, auf das wärmste beglückwünscht.

Berlin, 26. Juni. Als erste Antwort auf die Notifikation des Königs Peter traf eine Depesche Kaiser Wilhelms ein, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß es König Peter gelingen werde, in reicher Weise Serbiens Interessen zu fördern. Der Kaiser beglückwünschte den König zur Thronbesteigung.

Berlin, 27. Juni. Wie dem Lokal-anzeiger aus Zürich telegraphiert wird, ist die ganze zweite Klasse des dortigen Gymnasiums, die sich auf einer Hochgebirgstour am Gotthardt befand, von einer Lawine verschüttet worden. Nur wenige Personen sollen gerettet sein.

Die zweijährige Dienstzeit findet in Europa immer mehr Anhänger. In Deutschland ist sie vorläufig eingeführt, Frankreich hat sie soeben beschlossen und Oesterreich will sie demnächst annehmen. Bereits hat die österreichische Regierung

dem Parlament einen Gesekentwurf darüber zugehen lassen.

Nach einem Artikel im Militärwochenblatt haben die eingehenden, jahrelangen Versuche der schweizerischen Artillerie mit einem vollkommenen Triumphe des Krupp'schen 7,6 Centimeter-Rohrrücklaufgeschüzes über alle Mitbewerber geendet. Das Geschüz erreichte bei tadelloser Gebrauchssicherheit und vorzüglicher Trefffähigkeit eine Feuerschnelligkeit von 20 Schuß in der Minute. Die Frage der Schnellfeuergeschüze ist in allen wesentlichen Beziehungen gelöst und endgültig zu Gunsten des Rohrrücklaufes und der Schutzhülde entschieden. Auch die russische Feldartillerie, wie seit Jahren schon die französische, hat sich bereits zur Annahme eines Schnellfeuergeschüzes entschlossen. Das deutsche Heer befindet sich demgegenüber noch im Rückstande, nachdem es allerdings erst in den Jahren 1896 und 1897 sein nunmehr überholtes System eingeführt hatte.

Belgrad. König Peter erließ an das Volk eine Proklamation, worin er sagt, er trete nach Ablegung des Eids in seine königlichen Rechte und Pflichten. Er besteige den Thron, auf dem sein Vater 16 Jahre regierte und wolle ein wahrer konstitutioneller König Serbiens sein. Für ihn seien alle verfassungsmäßigen Bürgerschaften der Freiheit und Volksrechte Heiligtümer, die er stets sorgfältig achten und hüten werde. Er verlange von jedem, daß er daselbe tue. Er überlasse das Geschick der Vergangenheit und überlasse es der Geschichte, jeden nach seinen Taten zu richten. In der auswärtigen Politiklasse er sich bestimmen von den traditionellen Bestrebungen des serbischen Volkes. Er werde die freundschaftlichen Beziehungen, die das Bedürfnis der europäischen Gemeinschaft erfordern, aufrechterhalten. Obgleich er von der Schwere und der Größe der Herrscherpflichten überzeugt sei, hoffe er gleichwohl mit Gottes und des Volkes Hilfe, Serbien der Wohlfahrt, dem Fortschritt und dem glücklichen Gedeihen zuzuführen.

Ueber die Lebensversicherung des Königs Alexander von Serbien wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt: Die Lebensversicherung bei der „Urbaine“ war zwar in Höhe von über 2 Millionen Franken beantragt, kam aber schließlich nur mit 500 000 Fres. zum Abschluß, weil sich die Mehrzahl der europäischen und speziell deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, die sich im Rückversicherungsweg an dieser Versicherung beteiligen sollten, ablehnend gegen dieses Risiko verhielt. Die Versicherung über 500 000 Fres., die an den König selbst zahlbar sein sollte, falls er die Versicherungsdauer von 30 Jahren überlebte, bei früherem Tod aber an die Königin Draga, erlosch nach einjährigem Bestehen Ende vorigen Jahres mangels Prämienzahlung.

Madrid, 28. Juni. Auf der Strecke Bilbao-Saragossa stürzte ein Eisenbahnzug in den Fluß Nagerillon. Es sollen mehr als 100 Personen getötet und verwundet sein. Ein Hilfszug ist nach der Unglücksstelle abgegangen.

Zu dem Eisenbahnunglück bei der Station Kenikera auf der Strecke Bilbao-Saragossa werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die zweite Lokomotive eines Postzuges entgleiste auf einer 15

Meter hohen Brücke und riß 16 vollbesetzte Wagen mit in die Tiefe, wo diese völlig zertrümmert wurden. Nur 6 Personen sind unverletzt, 100 Personen wurden getötet und über 150 verwundet. Genaue Ziffern sind wegen der weiten Entfernung der Unglücksstelle noch nicht festzustellen.

Sokales.

In den Monaten Juli und August d. J. werden u. a. folgende Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen ausgeführt: Von Stuttgart über Calw nach Wildbad und zurück am Sonntag, 12. Juli und 23. August. Hinfahrt: Stuttgart Hptbhf. ab 6.25 vorm., Liebenzell an 8.20, Wildbad an 9.25 vorm. — Rückfahrt: Wildbad ab 8.40 nachm., Liebenzell ab 9.50, Stuttgart Hptbhf. an 11.45 nachm. Bei starker Beteiligung wird ein zweiter Sonderzug nach Wildbad und zurück — Stuttgart Hptbhf. ab 6.40 vorm., Wildbad ab 8.52 nachm. — ausgeführt.

Unterhaltendes.

Auf der „Columbia“.

Eine Seegeschichte

von H. Rojenthal Bonin.

(Nachdruck verboten.)

Ihm etwas einzulösen getraute ich mich, eingedenk der früher gemachten Erfahrungen, nicht. Ich stellte die große Schale aufgelöster Milchkonserve und einen Becher Burgunder vor ihn auf den Tisch und ging wieder auf Deck kletterte auf das Dach des Kompasshäuschens und hielt Umschau nach allen Seiten des Firmamentes.

Nichts als Himmel und Wasser, leuchtender Himmel und gläsernder See, nirgends ein Segel, ein Dampfer, keine Spur von Küste oder Fels!

Sanft trieb das Wrack gleichmäßig schaukelnd auf den großen Wogen des Atlantischen Ozeans dem Süden zu.

Um eine Beschäftigung zu haben, richtete ich eine der großen roten Seitenlaternen der „Columbia“ als Nachsig-nallaterne zu und besetzte sie oberhalb der von mir improvisierten Flagge an einer kleinen Maststange. Dann ging ich an das Mittaglochen, wobei mir die Kage sehr aufmerksam Gesellschaft leistete. Ich kochte einen tüchtigen Topf Wasser ab, filtrirte es durch Löschpapier und reinigte es mit Chlorlösung, dann bereitete ich damit eine Suppe von Bohnenkonserve und wärmte dazu eine anständige Portion Braten. Es war von diesem viel Vorrat da. Auch eine anständige Flasche Wein gestattete ich mir.

Nachdem ich gegessen, war Mittag längst vorüber, und ich hatte jetzt den Muth, nach dem Kapitän und der Dame zu sehen. Der Schiffsführer saß wieder auf seinem Ruhebett, die Arme lang auf den Tisch gestreckt und den Kopf dazwischen. Bei meinem Eintritt erhob er das Haupt und sah mich mit dunklen, düster blickenden Augen an:

„Wer sind Sie und wie kommen Sie auf dies Schiff?“ sprach er mit schwacher, heiserer Stimme.

„Ich bin ein Schiffbrüchiger und vorgestern Nacht gegen dieses Wrack ge-

trieben worden. Ich übernahm es, Sie und die Dame zu pflegen.“

Der Kapitän schaute mich wieder finster aus seinen seltsam dunklen Augen an, darauf wurde er fahlbleich und sein Kopf neigte sich und sank vorwärts auf den Tisch; hierbei stieß er die Milchschale um, sie war leer.

Ich verließ den Mann, versorgte die Kranke, welche unverändert, wie es schien schlummernd, dalag, und kletterte in die Vorrathskammer. Dort bereitete ich neuerdings Milch und setzte eine vollgefüllte Schale davon dem Kapitän auf den Tisch. Dann sann ich darüber nach wie ich die Kranken umbetten könnte. Bei meinen Entdeckungsfahrten hatte ich einige ganz neue Matratzen gefunden. Ich schleppte eine davon bis an die Treppe des Kapitänstlogis und schob sie die Stufen hinunter. Nachdem ich dies vollbracht, suchte ich neue Wolldecken, auch deren waren noch ungebrauchte da.

Als ich nach einer Stunde etwa wiederkehrte, fand ich zu meinem Erstaunen die Matratze nicht mehr an ihrer Stelle, dagegen die gebrauchte in der Kapitänstloje am Boden liegend. Ich zog diese die Stufen hinauf und warf sie ins Wasser.

In das Kapitänstlogis zurückgekehrt, fand ich den Kapitän schweißtriefend und keuchend, die Kranke aber neu gebettet. Ich wollte an ihm vorbei in das Schlafzimmer. Der Kapitän wehrte mit seiner abgekehrten Hand ab.

„Sie werden das Zimmer nicht mehr betreten,“ brachte er mühsam hervor. „Ich danke Ihnen für das, was Sie getan haben. Ich werde aber diese Dame, die meine Braut ist, selber pflegen.“

„Wenn Ihre Kräfte das erlauben, bin ich's zufrieden, ich werde aber für Nahrung wie bisher sorgen.“

Der Kapitän nickte und sank dann wieder erschöpft auf sein Lager.

Ich verließ die Kabine und ging auf Deck.

Mir war einleuchtend, daß der Kapitän für die junge Dame unter diesen Umständen selbst sorgen wollte. Nur schien mir der finstere Blick, seine abweisende Kürze völlig unnötig. Ich hatte geleistet was ich leisten konnte; zwar war das nur Menschenpflicht, aber einen kleinen Dank, ein freundlicheres Benehmen verdiente ich doch. Nun, vielleicht war diese Kürze und Dästerkeit eine Folge der Krankheit, deren Krisis der Kapitän eben erst überstanden hatte, vielleicht auch war der Mann von Natur finster und herbe.

Er sah danach aus. Gewaltig groß, trug sein sehniger Körper ein markiges Neptunshaupt mit leidenschaftlichen Zügen, über tiefliegenden, scharfen, finsternen Augen wölbten sich sehr hochbuschige schwarze Augenbrauen, die Stirn war schmal und steil. Vertrauensweckend und anheimelnd war das Gesicht des Kapitäns freilich nicht, was ging das jedoch eigentlich mich an? Ich bedauerte jedoch nur das Mädchen, wenn es wirklich unter der Gewalt dieses Mannes zu stehen hatte.

Ich vertrieb mir die Zeit bis zum Abend, indem ich eine Kraftbrühe kochte und mit Säge und Beil die Thüre zum Mannschaftstlogis so einrichtete, daß ich sie schließen konnte, denn durch die dauernd schiefe Lage des Schiffes war Alles aus den Fugen gekommen. Dann bohrte ich noch für alle Fälle ein Guckloch in

die Thür, erweiterte dieses und brachte davor eine Klappe von Eisenblech an, die ich Nachts öffnen wollte, damit mehr Luft in den Schlafrum strömen konnte.

Während dieser Arbeiten war es Abend geworden. Ich brachte dem Kapitän Fleisch, Wein, Milch, Zwieback und frisches Seewasser für Umschläge. Der Mann sah sehr bleich aus und schien mir tödtlich erschöpft.

„Kann ich Ihnen vielleicht irgend einen Dienst leisten?“ fragte ich.

Der Kapitän schüttelte den Kopf und bewegte abweisend die Hand.

Ich überließ ihn seinem Eigensinn und begab mich auf das Deck, wo ich über die See Umschau hielt. Wir hatten schöne, heitere, stille Oktobertage, die Sonne ging in einer leichten Nebelbank glühroth unter und bestrahlte das Meer mit sanftem, friedlichem, warmen Abend-schimmer. Es glich einer Rosenfluth, welche mit dem zum Sterben, zur Vernichtung verurteilten Schiffe sanft und heiter koste; von einem Segel oder einem Dampfstreifen war in der riesigen Weite, die mein Blick bei dem ruhigen Meer durchmessen konnte, nichts zu entdecken. Ich zündete die Laterne an und ging zu Bette.

Am nächsten Morgen öffnete ich eine Kiste Thee und bereitete daraus das Frühstück. Als ich damit zum Kapitän kam, fand ich ihn besinnungslos im Fieber liegend und ununterbrochen vor sich hinmurmelnd. Ihm Nahrung beizubringen wollte mir nicht gelingen, ich ging in den Nebenraum und fand die junge Dame in dem Kissen aufrecht sitzend und mich aus matten, aber klaren Augen forschend, verwundert und erstaunt ansehend. Sie erhob mit bittendem Ausdruck die zusammengelegten weißen Hände und schaute mich dabei flehend an.

Es war ihr sichtbar unmöglich, ein Wort hervorzubringen. Ich bot ihr Thee und Milch an, auch englische Biscuits. Sie nahm etwas zu sich, dann fiel sie zurück, erhob sich jedoch nach einigen Augenblicken wieder und legte den Finger auf den Mund.

„Kapitän dort?“ hauchte sie fast unhörbar.

„Er ist im Fieber und hat keine Besinnung.“

„O schützen sie mich vor jenem Dianne, retten Sie mich!“ kam es über die Lippen der Kranken. Dann sank sie wieder, die Augen schließend und marmorbleich, zurück.

Die Dame hatte auffallend schöne, edle Züge, ihr Antlitz besaß etwas seltsam Reines und Bergeistertes, eine Erscheinung, an welcher wohl die eben überstandene schwere Krankheit ihren Anteil haben mochte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Zur Haftpflicht des Hotelbesizers.) Der Hotelier B. in A. am Harz stellte einigen seiner Gäste zu einer Bergnügungsfahrt seinen Wagen zur Verfügung. Auf der Fahrt gingen die Pferde durch, der Wagen fuhr gegen eine Steinstufe, und durch den Aufschlag wurden die Insassen mit großer Heftigkeit hinausgeschleudert. Zwei erlitten leichtere, die bejahrte Frau St. aber schwerere Verletzungen. Die geschädigten Gäste stellten an B. Scha-

denerfordernungen, und zwar beanspruchte Frau St. allein, die infolge des Sturzes dauernd „nervös“ geworden zu sein behauptete, eine Jahresrente von 600 Mk. oder eine einmalige Zahlung von 5000 Mk. Nach längeren Verhandlungen, die der Stuttgarter Verein für den bei ihm gegen Haftpflicht versicherten Gastwirt führte, gelang es, die gesamteten Ansprüche aus dem Anfall mit noch nicht 2750 Mk. zu befriedigen.

— Ein Menschenhandel schlimmster Art ist die Unterbringung von Schiffsjungen, wie sie von Agenten, zumeist von Hamburg aus betrieben wird. Durch großartige Annoncen, in denen von großen Reisen auf den besten Segelschiffen die Rede ist, werden die Jungen oder ihre Angehörigen angelockt zu Verhandlungen. Zumeist sind die Opfer aus Süddeutschland. Wie die verheißenen Bedingungen manchmal erfüllt werden, und wie es den unglücklichen Jungen manchmal geht, dafür nur einige Beispiele. Einer wurde untergebracht auf einem Dampfer, auf dem nur italienisch gesprochen wurde. Ein anderer, der auf den Brief des Agenten, es sei jetzt gerade Zeit, wenn er auf einem Viermaster mit nach Australien wolle, sofort abgereist war, wurde von Hamburg nach Liverpool geschickt, von da nach einem irischen Hafen; dort kam er auf einen kleinen Schoner, der nach Amerika ging; in Amerika wurde er mit seinen Sachen einfach an Land gesetzt. Zwei andere waren auf ein norwegisches Segelschiff verheuert, das so schlecht war, daß die Leute schon vor der Abreise im Hafen jeden Tag zwei Stunden an den Pumpen arbeiten mußten. Ein Junge, Sohn einer armen Witwe, die das Neueste geleistet hatte, um das Geld zusammen zu bringen, welches der Agent für die Unterbringung des Jungen forderte, erhielt im Hafen, den das Schiff anließ, einen Brief von seiner Mutter voll bitterer Vorwürfe, daß er ihr in ihrer Not noch Schulden hinterlassen habe. Der Agent hatte, als das Schiff fort war, einfach an die Mutter geschrieben, ihr Sohn habe noch Schulden hinterlassen, die sie bezahlen müsse. In allen diesen Fällen erwies sich die Seemannsmission als der beste Freund des Jungen, sie ist aber gern bereit, auch vorher schon Auskunft zu erteilen, um ähnliche Schicksale zu verhüten. Man wende sich daher mit Anfragen an die Seemannsmission in den Hafenstädten, oder an das Komitee für deutsche evangelische Seemannsmission in Berlin W., Genthnerstraße 38.

(Schmerzlose Operation.) Endlich scheint es der Wissenschaft gelungen zu sein, das Problem der schmerz- und gefahrlosen Zahnoperationen zu lösen. In der Medizinischen Gesellschaft in Leipzig hat darüber der Chirurg Prof. Dr. Braun Mitteilungen gemacht, die sehr vertrauenerweckend klingen. Es handelt sich um ein aus der Nebenniere hergestelltes Präparat, dem die schätzenswerten Eigenschaften zukommen, örtliche Betäubung und Blutleere zu erzeugen, und das deswegen in der Chirurgie und Augenheilkunde bereits vielfache Anwendung gefunden hat. Von diesem Medikament berichtet nun Dr. Braun, daß Einspritzungen desselben zusammen mit Cocain ins Zahnfleisch bei Zahnextraktionen an Sicherheit der Wirkung alle bisher

gekannten Mittel übertrafen, so daß Kranke, denen man die Augen zugebunden hatte, häufig erst dann glaubten, daß die Operation vorüber war, als man ihnen den ausgezogenen Zahn zeigte und sie mit der Zunge die Lücken fühlten. Aus der Zahnwunde floß in der Regel kein Blut heraus. Mißerfolge waren nur dann vorhanden, wenn aus anatomischen Gründen eine regelrechte Einspritzung nicht möglich war.

(Das Geheimnis der ewigen „Jugend“.) Anlässlich der Tournee der großen englischen Sängerin Patti schreibt ein amerikanisches Blatt: Es wird gesagt, daß diese wunderbare Frau um 25 Jahre jünger aussteht, als sie wirklich ist. Nicht nur hinter dem Lampenlicht, sondern auch bei hellem Sonnenlicht sieht sie wie eine Frau von 35 Jahren aus. Worin besteht nun das Geheimnis ihrer Jugend und Kraft? Ihr guter geistiger und körperlicher Zustand ist das Ergebnis ihrer eigenen Intelligenz und Willenskraft. Als Kind schon sagte sie zu sich: „Ich will jung sein, so lange ich lebe“, und sie hat ihre Energie auf die Erfüllung dieses Entschlusses verwandt. Von der frühesten Jugend an ist sie für Bewegung im Freien gewesen. Die Winde haben sie umweht, der Sonnenschein sie gebadet. Sie weiß, was es heißt, in enger Berührung mit der Natur zu bleiben, die den Lebenssozon liefert. Niemals ist sie mürrisch oder cynisch geworden, und auch am dunkelsten Himmel hat sie stets ein blaues Stückchen gesehen. Sie ist Optimistin und hat immer geglaubt, daß es in der Welt mehr Gutes als Böses, mehr Schönheit als Hässlichkeit, mehr Erfolg als Mißerfolg, mehr Glück als Elend gibt, und für diese „besseren Dinge“ hat sie von ihrer Kindheit bis jetzt unerschütterlich gelebt.

Gemeinnütziges.

(Belebende Mittel.) Belebende Mittel, die geeignet sind, die gesunkenen Lebenskräfte schnell zu heben und Ohnmachten zu beseitigen, sind folgende: 10 bis 20 Tropfen Aether, 20—40 Tropfen Hoffmannsche Tropfen auf Zucker, Waschungen mit Essig oder Spiritus. Einspritzungen mit kaltem Wasser, Frottieren.

(Mitt zum Ausstreichen von Fugen in Fußböden, Fenstern und dergl.) Für erstere nehme man Gips, rühre ihn mit kaltem Wasser etwas weniger flüssig als Milch und gieße ihn mittels einer Kanne in die Fugen; nach kurzer Zeit erhärtet sich die Flüssigkeit. Mitt für Fugen an Fenstern etc. besteht aus einem festgekneteten Zeige von sogenannter Schlemmkreide und Leinöl; es ist dies der Glaserkitt.

— Aepfel lassen sich rascher und bequemer schälen, wenn man sie mit siedendem Wasser übergießt und in diesem etwa fünf Minuten stehen läßt. Angezeigt wäre dieses Verfahren wenigstens, wenn es darauf ankommt, eine große Menge Aepfel möglichst schnell zu schälen.

Medaille
Weltausst. Paris
Sidenstoffe v. 75 Pf. p. Mtr. an.
Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MIGHELS & CO. BERLIN SW. 13
Leipzigerstr. 43. E. K. Markmannstr.
Ely-mé Fabrik
in Orefeld

Dank!

Allen meinen Wählern im 7. Wahlkreis spreche ich hiemit meinen herzlichsten Dank aus. Ihr Vertrauen — das ich mir unter den obwaltenden Umständen zur besonderen Ehre anrechne — werde ich dadurch zu rechtfertigen suchen, daß ich in gleichem Sinn und Geist weiter arbeite.

Friedrich Schrempf.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Spiegeln

aller Art, als Wand-, Toilette-, Pfeiler- und Spiegel etc. ferner in Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln (Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gern zu Diensten.

Wirtschafts-Stühle.

Ferner: Spiegelchränke, Bettladen, Waschkommode, Nachttische, sowie ganze Zimmereinrichtungen zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

Carl Schulmeister.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott** in Würzburg

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksame Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie alle sonstigen Druck-Arbeiten liefert billigst. A. Wildbrett's Buchdruckerei.

Telephon 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Die ehemals A. Giller'sche
Dampffärberei und chem.
Waschanstalt

von Eugen Siegmund in Tübingen
sucht für hiesigen Platz passende

Vertretung.

Etwasige Offerten bitte zu richten an
A. Giller
Tübingen.

Bäcksteinkäse

gelbschnittig und haltbar 1/2—3/4 reif in
Kisten von 20, 30, 50, 70 Pfd. zu
28—30 Pfg.

Schweizerkäse

vollreife bei 10 Pfd. 70 Pfg. in halben
Laiben 68 Pfg. bei ganzen ca. 70
Pfd. schwer 66 Pfg.

Sauerkäse

extra bel. bel. in Laiben von 20—40
Pfd. das Pfd. 55 Pfg. versendet geg
Nachn.

Käsegeschäft Ebingen

Schüttestraße 301.

Alles Zerbrochene kittet dauerhaft
Auf's bewährter gef. gesch.

Universalkitt

Echt pr. Glas 30 Pfg. bei

Dr. C. Meßger, Hofapoth.

Eier

täglich frisch, empfiehlt

D. Treiber.

Colonialw.

Sämtliche

**Heilkräuter,
Husten- und
Katarrhmittel,
Hausmittel**

empfehlen

Drogerie A. Heinen.

Königl. Kurtheater

Direktion: Intendanturrat Peter Liebig.

Donnerstag, den 2. Juli

Seine

Kammerjungfer

(Nelly Rozier.)

Schwank in 3 Akten von Paul Vithaud
und M. Hennequin.

Deutsch v. M. Schönan.

Freitag, den 3. Juli 1903

Mutter Thiele

Lustspiel in 3 Akten von A. V. Arronge.